



In der Tischlerwerkstatt

Fotos: Detlev Müller

Holzwurm liebt Biene

Im Erzgebirge erweiterte Tischler Friedmar Schönherr sein Hobby zum Beruf. Heute fertigt er hochwertige Beuten für seine Kundschaft.

Ein leichter Hauch von Sägemehl liegt über allen Dingen. Es riecht gut hier – überall in der Halle stehen hohe Bretterstapel, der Eingeweihte erkennt sie als Teile von Holzbeuten. Kein Wunder, wir sind beim Beutenbauer Friedmar Schönherr.

In einem kleinen Dorf im sächsischen Erzgebirge liegt seine Werkstatt. Von außen eher unscheinbar, hat sie es in sich: Auf 150 m² steht ein ganzer Maschinenpark – von Hobelmaschinen, Sägen, Fräsen bis zu Pressen. Dicke Rohre von Absaugeinrichtungen verlaufen über die Decke. Hier frönt der 42-Jährige,

der einmal „Facharbeiter für Holzspielzeug“ gelernt hat, seiner neuen Tätigkeit: dem Beutenbau.

Und das kam so: Vor der Wende mit der Produktion von „Faltenrockengeln“ beschäftigt, entwickelte sich Schönherr nach der Wende beruflich weiter, er drückte die Schulbank der Fachschule für Holztechnik und sammelte als Technologe im Möbelbau Erfahrungen. Die Arbeitsbedingungen empfand er als ungünstig, und so beschloss er, sich selbstständig zu machen. Nur womit?, war die Frage. „Einmal Holzwurm, immer Holzwurm“, lacht er. „Aber Tischler war nicht mein Ding, ich bin nicht der Individuelle, bin eher der Serienmensch, der versucht die Dinge zu optimieren“, gibt er zu.

„Den Ausschlag gaben dann meine Bienen“, erzählt er, „für die hatte ich in meiner kleinen Werkstatt zu Hause schon Beuten gebaut.“ Bereits der Vater von Friedmar Schönherr hielt Bienen, damals noch in Hinterbehandlungsbeuten. Der Sohn half anfangs einige Jahre mit und übernahm später die Imkerei, die er auf Magazine umstellte. Heute sind es etwa zehn Völker, die im Nachbarort am Haus der Familie stehen. „Die Bienen verlangen viel Aufmerksamkeit und Arbeit, aber ich bin fasziniert von ihnen“, schwärmt der Imker aus Leidenschaft. Was lag da näher, als sein eigenes Wissen und Können in die berufliche Tätigkeit einfließen zu lassen? „Nach

Recherchen unter Imkern habe ich gemerkt, dass gerade der Bedarf für qualitativ hochwertige Produkte zugenommen hat, denn immer mehr Leute beschäftigen sich intensiv mit der Imkerei.“

Als dann sein Sohn Samuel geboren wurde, nahm Schönherr Elternzeit in Anspruch – Zeit, auch für Überlegungen. Dann fielen die Würfel ganz schnell: Im Nachbarort fand er ein Mietobjekt und investierte rund 20.000 Euro in Maschinen und Material. Im Februar hatte er die Chance, Weymouthskieferholz zu kaufen, im Herbst begann er mit der Verarbeitung. „Der Anfang war eine besondere Herausforderung. Gleichzeitig musste ich mich um die Vermarktung kümmern, eine Website und einen Katalog erstellen“, erinnert er sich. „Heute fahre ich zu Imkertagen in ganz Deutschland und vertreibe meine Erzeugnisse ebenfalls über das Internet.“

Die Betriebsgründung liegt jetzt über vier Jahre zurück, letztes Jahr hat der Beutenbauer schon über 40 m³ einheimisches Weymouthskieferholz von regionalen Sägewerken verarbeitet, zum größten Teil zu Liebig-Normalmaß- und Dadantbeuten. „Die sind bei uns am gebräuchlichsten“, berichtet er, „besonders Neumker fragen danach.“ Aber er ist auch ständig bemüht, sein bestehendes Sortiment zu verbessern und um Neuerungen zu erweitern. Während normale Beuten durch Feuchtigkeit vom Hirnholz her kaputtgehen können, bietet Schönherr besondere Eckverbindungen an: Bei der Premiecke ist kein Hirnholz mehr außen sichtbar, so ist eine längere Haltbarkeit garantiert. Außerdem schwört er auf gründliches Verleimen und Pressen: „Leim macht stabil und gibt richtig Halt, da geht nichts mehr auseinander, einmal geleimt, ist es fest.“ Die Imker erkennen und schätzen den Vorteil. Und die Bienen? Die wohnen gerne darin. *Xandia Stampe*

Mehr Infos unter www.der-beutenbauer.de.



Imkeridyll: Friedmar Schönherr mit Sohn Theodor an den Bienen im Familiengarten.

Meine Imkerei

Zahl der Bienenvölker: 8–10

Bienerasse: Carnica und Buckfast

Beutentyp: Holzbeuten, Deutsch Normalmaß und Dadant

Haupttrachten: Garten, Wald und Wiese, keine Wanderung

Vermarktung: in kleinem Rahmen, nur über die Familie, Freunde und Bekannte

Zur Imkerei gekommen: durch den Vater
Mein Wunsch für die Imkerei: Ich wünsche mir, dass wir die ständigen Winterverluste besser in den Griff kriegen.